

ganz anders gearteten Paul II., beliebt machen wollte. Der Vf. geht den empörten Reaktionen aus dem Umkreis der Nepoten und Familiaren Pius' II. nach und widmet sich insbesondere dem Mailänder Leodrisio Crivelli († 1465), der eine Widerlegung der Vorwürfe Filelfo verfaßte. Im Zentrum steht allerdings nicht diese, sondern ein Opus De regno ecclesiae von 552 Hexametern, das Crivelli Paul II. widmete. Diese versifizierte Kirchengeschichte bezeichnet der Vf. als ein verstecktes Kooperationsangebot der „Erben“ Pius' II., da sie die für Paul II. typischen Anstrengungen, mit Hilfe von Liturgie, Zeremoniell und Prachtentfaltung die sakrale Würde des Papsttums zu betonen, unterstützte. Die Präfiguration des Papsttums in der Gestalt des Hohepriesters Aaron wird in dem Gedicht durch die von Paul II. getragene, edelsteinbesetzte Tiara bekräftigt; dieser Kunstgriff gewinnt an Bedeutung durch die implizierte Ablehnung der Konstantinischen Schenkung als Grundlage für die weltliche Stellung des Papsttums, womit sich Crivelli ganz in den gedanklichen Bahnen Pius' II. bewegte. Paul II. allerdings nahm das Angebot nicht an, und seine Beziehungen zu Kardinal Jacopo Ammannati Piccolomini, der Crivellis literarische Anstrengung wohl veranlaßt hatte, blieben weiter schlecht. Abschließend wird das Gedicht aus dem einzigen Codex (Vat. lat. 3594) abgedruckt und übersetzt.

C. M.

Die Hessische Passionsspielgruppe. Edition im Paralleldruck, hg. von Johannes JANOTA, 1: Frankfurter Dirigierrolle – Frankfurter Passionsspiel. Mit den Paralleltexten der „Frankfurter Dirigierrolle“, des „Alsfelder Passionsspiels“, des „Heidelberger Passionsspiels“, des „Frankfurter Osterspielfragments“ und des „Fritzlarer Passionsspielfragments“. – 2: Alsfelder Passionsspiel. Frankfurter Dirigierrolle mit den Paralleltexten, weitere Spielzeugnisse, Alsfelder Passionsspiel mit den Paralleltexten. Edition der Melodien von Horst BRUNNER. – 3: Heidelberger Passionsspiel. Mit den Paralleltexten der „Frankfurter Dirigierrolle“, des „Frankfurter Passionsspiels“, des „Alsfelder Passionsspiels“ und des „Fritzlarer Passionsspielfragments“, Tübingen 1996 bzw. 2002 bzw. 2004, Niemeyer, XIV u. 430 S., Abb. bzw. XV u. 921 S., Abb., Notenbeispiele bzw. XV u. 576 S., Abb., ISBN 3-484-19080-9 (Gesamtwerk) bzw. 3-484-19081-7 (Bd. 1) bzw. 3-484-19082-5 (Bd. 2) bzw. 3-484-19083-3 (Bd. 3), EUR 168 bzw. 472 bzw. 278. – Diese drei schon rein äußerlich gewaltigen Bände (Format 29,5 x 28,5 cm) ersetzen die bisherigen Einzelditionen (z. B. des Heidelberger Passionsspiels in der Bibliothek des literarischen Vereins zu Stuttgart von 1880 oder des Alsfelder Passionsspiels durch Christoph Treutwein, 1989) nicht nur durch eine neue Ausgabe, sondern bringen den jeweiligen Leittext in Synopse mit den übrigen Spieltexten dieser Gruppe. Das Frankfurter Passionsspiel von 1493 hat in der Frankfurter Dirigierrolle aus der ersten Hälfte des 14. Jh. ebenso einen Vorläufer wie das erst 1517 endgültig abgeschlossene Alsfelder Passionsspiel und das etwa zeitgleiche Heidelberger Spiel. Die erhaltenen Fassungen sind also eindeutig Spätformen; die früheren Textstände lassen sich jedoch durch die Parallelisierung deutlicher als bisher herausarbeiten und umgekehrt auch die erheblichen Eingriffe und damit – bei aller gebotenen Vorsicht – die spirituellen Interessen bzw. die literarische